

Eröffnungsansprache für die „denkmal 2010“

Rede

Hans-Joachim Otto

*Parlamentarischer Staatssekretär beim
Bundesminister für Wirtschaft und Technologie*

anlässlich der
Eröffnung der diesjährigen „denkmal“,
der europäischen Fachmesse für Restaurierung,
Denkmalpflege und Altbausanierung

am 17. November 2010

um 19:00 Uhr

in Leipzig

Es gilt das gesprochene Wort!

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Sehr geehrter Herr Buhl-Wagner,
sehr geehrter Herr Pawlak,
sehr geehrte Frau Prof. Wanka,
sehr geehrter Herr Kupfer,
sehr geehrter Herr Zuchowski,
sehr geehrter Herr Manhart,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Schön, heute hier zu sein!

Als Vertreter der Bundesregierung habe ich die Ehre, heute die "denkmal 2010" zu eröffnen. Ich überbringe Ihnen die aller besten Grüße des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie, Rainer Brüderle.

Die "denkmal 2010" findet nunmehr seit 1994 statt. Sie hat sich in diesen sechzehn Jahren als Leitmesse etabliert.

Sie ist europaweit die erste und einzige Messe, die Denkmalpflege und Restaurierung als ein vielschichtiges und übergreifendes Thema versteht und behandelt.

Denkmalpflege und Restaurierung sind Fundament unserer Identität und unseres Zusammenlebens.

Karl Friedrich Schinkel hat dies sehr visionär bereits 1815 mit einer Eingabe an die preußische Baudeputation vorweggenommen.

Er ging den entscheidenden Schritt und interpretierte Kulturdenkmäler als öffentliches Gut, deren Erhalt deshalb im öffentlichen Interesse liegen müsse. Kulturdenkmäler und ihre Bewahrung waren für ihn ein Spiegelbild und ein Leitmotiv der Gesellschaft.

Ihre Schutzwürdigkeit sah Schinkel nicht nur in ihrem künstlerischen Wert, sondern auch in ihrer Bedeutung für die Geschichte, für die Wissenschaft und Technik.

Erst lange nach Schinkels Tod haben wir sein Memorandum voll verstanden. Heute erkennen wir die Modernität und die Voraussicht, mit der er sein theoretisches Gerüst für die Organisation und Methoden der heutigen Denkmalpflege lieferte.

Leider erst in jüngerer Zeit haben wir verstanden, dass Denkmale zu schützen, nicht eine reine Pflege von Ästhetik ist. Es ist mehr, es ist die Achtung vor uns und unserem Dasein. Es ist die Pflege unserer abendländischen Werte.

Wir alle lieben die über Jahrhunderte gewachsenen Städte. Sie verdeutlichen uns unsere Geschichte. Die historische Bausubstanz zeigt uns das Lebensgefühl der Menschen, ihre Lebensverhältnisse und ihre baulichen Fertigkeiten von damals.

Vielfach schmerzt uns aber der Verlust wichtiger Baudenkmäler. Sie erinnern uns, Deutsche und Polen, welche Verbrechen und Zerstörungen Hitler-Deutschland begangen hat. Neben allem anderen: eine kulturelle Schandtat.

Die Denkmalpflege und -erneuerung mahnen uns und lassen uns daran immer erinnern. Sie geben und erhalten uns in Polen und in Deutschland, ja in ganz Europa, unsere Identität. Sie zeigen uns, dass wir gemeinsam immer wieder für Frieden und Freiheit eintreten müssen.

Das Zusammenspiel von alt und neu, von historischen Strukturen und modernen Gebäuden, zeigt, wo wir uns befinden, wo wir in unserer Entwicklung angelangt sind.

Erst dieses Zusammenspiel macht unsere Städte und Regionen, unsere Straßen und Plätze in Europa so einzigartig und unverwechselbar.

Ich betone diese Punkte, weil wir vor einer neuen, großen Herausforderung stehen. In den fünfziger und sechziger Jahren ging es noch vor allem darum, kriegsbeschädigte Häuser und Viertel zu retten. Zu oft wurde das Alte geopfert, um Platz zu schaffen für modernistische seelenlose Architektur und Plattenbauten - ein Phänomen, das übrigens West- wie Ost-Deutschland betraf. Heute geht es darum, wie wir mit den bestehenden, intakten Altbauten umgehen. Ich denke hier vor allem an die energetische Gebäudesanierung. Wir wollen und wir müssen zwar den Energieverbrauch im Gebäudebestand drastisch reduzieren, wenn wir die Klimaziele erreichen wollen.

Leider sind mir aber viele Beispiele aus meiner Heimat Frankfurt am Main und aus anderen Städten vor Augen, bei denen beispielsweise der historische Sandsteinschmuck oder auch Fenstersimse abgeschlagen wurden, um Dämmmaterial anzubringen. Viele Häuser haben schon ihren individuellen Charakter verloren. Vormalig abwechslungsreiche Häuserzeilen wirken jetzt uniform. Ein kultureller Frevel!

Für mich ist die Verhinderung solcher "Gebäudeburkas" das ästhetische Gebot der Stunde. Auch deshalb, für solche Themen und neue Lösungen ist diese Messe extrem wichtig. Die "denkmal 2010" schafft eine Plattform für die Denkmalpflege und Restaurierung. Sie bringt die Handelnden aus ganz Europa, wie Architekten, Planer, Handwerker, Restauratoren und Denkmalbehörden zusammen, aber auch die Bauherren und Investoren.

Und letztlich mit den Privatbesuchern viele Menschen, die den Sinn und Zweck der Denkmalpflege verinnerlicht haben.

Für den Denkmalschutz sind in der Bundesrepublik Deutschland die Bundesländer im Rahmen der Kulturhoheit zuständig.

Aber historische Stadtkerne und Stadtquartiere von baukulturellem Rang zu erhalten, ist auch ein wichtiges politisches Anliegen des Bundes.

Daher haben Bund und Länder 1991 speziell für die Rettung der in ihrer Substanz gefährdeten historischen Stadtkerne das Städtebauförderprogramm "Städtebaulicher Denkmalschutz" in den neuen Bundesländern geschaffen. Der Erfolg zeigt sich auch hier in Leipzig.

2009 wurde das Programm auch in den alten Ländern eingeführt.

Ich hoffe, dieses wichtige Programm wird auch von Ihnen als so hilfreich eingeschätzt wie von der Bundesregierung.

Ich bin sehr glücklich darüber, dass die Veranstalter der Messe dieses Jahr Polen als Partnerland ausgewählt haben.

Es gibt für mich dafür viele gute Gründe. An erster Stelle steht die Verantwortung von uns Deutschen dafür, dass im Zweiten Weltkrieg die wunderschönen polnischen Städte so fürchterlich zerstört wurden.

Man wollte die Polinnen und Polen offenbar ihrer Identität berauben.

Doch das polnische Volk hat das nicht zugelassen.

Es hat unmittelbar nach dem Krieg mit viel wissenschaftlicher Akribie, mit handwerklichem Können, mit einem gewaltigen Geldaufwand und vor allem mit einem enormen Engagement der polnischen Bürgerinnen und Bürger seine historischen Städte stilgerecht wieder aufgebaut.

Darauf kann das polnische Volk zu Recht stolz sein. Die Leistungen von damals und heute suchen ihres Gleichen. Sie sind nicht nur denkmalpflegerisch weltweit ein Vorbild.

Die Altstadt von Warschau, in der über 1.000 Patrizierhäuser, über 50 Adelspaläste und rd. 40 Kirchen im "alten" Glanz wiedererstanden sind. Das Königsschloss als bedeutendes Symbol eines selbständigen und unabhängigen Polens.

Ich war versucht, noch mehr Beispiele, wie Krakau, Danzig, Posen, Horn, Wroclaw, Breslau oder Lublin aufzuzählen. Meine Redezeit lässt dies leider nicht zu.

Ein aktuelles Projekt, das internationale Relevanz und Beachtung findet, möchte ich aber noch erwähnen.

Das ist die Sanierung von Objekten, die mit Frédéric Chopin verbunden sind. Dazu gehört vor allem sein Museum im Ostrogski-Palast in Warschau. Anlass ist in diesem Jahr sein 200. Geburtstag.

Da bleibt nur eines: Herzlichen Glückwunsch!

Wenn man an die wiedererstandenen Städte und Kulturdenkmäler denkt, denken wir an Polens hervorragende Restauratoren und Handwerker.

Es sind diese Fachkräfte, die die Denkmalpflege ausmachen.

In Polen und noch mehr in Deutschland müssen wir den Fachkräftenachwuchs sichern. Dazu leistet die "denkmal 2010" ebenfalls einen wichtigen Beitrag.

Es geht hier um handwerkliche und universitäre Aus- und Weiterbildung. Es geht um handwerkliches und restauratorisches Können.

Der Fachkräfte-Nachwuchs ist unsere Zukunft, dies nicht nur in der Denkmalpflege.

Ein letzter, mir sehr wichtiger Gedanke:

Viele Baudenkmäler würden nicht mehr existieren, wenn sich nicht engagierte Bürgerinnen und Bürger mit ihrer ganzen Kraft und mit ihrem Vermögen dafür einsetzten, sie der Nachwelt zu erhalten.

Eigentum, Privatinitiative und die Übernahme privater Verantwortung setzen Ressourcen frei, motivieren und schaffen Anreize für immer neue Investitionen.

Dieses bürgerschaftliche Engagement ist letztlich viel wichtiger als jede staatliche Maßnahme und Fundament unsrer kulturellen Vielfalt.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, Ihnen allen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Anerkennung und Dank sagen für Ihr identitätsstiftendes Wirken zugunsten der Erhaltung unschätzbbarer Baudenkmäler.

Ich erkläre die "denkmal 2010" für eröffnet!